

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

30.9.1852 (No. 231)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. September.

N. 231.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Eintückungsgebühr: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Lehren der Zeit. III.

Die Parteien und ihre Koalitionen.

Wir haben in unserm letzten Artikel über die richtige Mitte gesprochen und gezeigt, wie der wahre Begriff derselben in Folge der Mißbildungen des Parteiwesens habe abhandeln kommen müssen. Wo jede einzelne Parteigruppe in zwei bis drei Schattirungen zerfällt, und eine jede derselben eine richtige Mitte für sich in Anspruch nimmt, in welcher ist denn eigentlich nun diejenige zu finden, welche die rechte ist, das eigentliche „Ding an sich“? Wenn selbst ein Extrem wie der Radikalismus sich wieder abschattet in einen gemäßigten und einen Ultraradikalismus, also die richtige Mitte selbst in einem Extrem ihre Stelle sucht, so muß es zuletzt zu solchen Zerlegungen kommen, daß Alles auseinanderfällt, die politische Substanz in der Retorte des Parteiwesens sich rein zu blauem Dunst verflüchtigt.

Als der König Friedrich Wilhelm IV. den vereinigten Landtag in Berlin mit jener Rede eröffnete, die stets ein sprechendes Denkmal hohen Geistes und edler Gesinnung bleiben wird, sagte er unter Anderem auch, die versammelten Stände seien da, um Interessen und Rechte zu vertreten, nicht Meinungen. Man hat damals an diesem Sage vielfachen Anstoß genommen und ihn nicht im Einklang mit der Aufgabe repräsentativer Regierungen gefunden. Wir glauben, daß er nicht recht aufgefaßt worden ist, denn er enthält einen sehr guten Sinn. Es liegt ihm die Ansicht zu Grunde, daß die politische Entwicklung im Staate von realen gegebenen Verhältnissen und Rechtszuständen auszugehen habe, nicht von abstrakten Theorien; und hiemit werden mit uns sicher alle Jene einverstanden sein, welche erkannt haben, in welches Unheil das Volk und das Vaterland die auf den Stämmen der Revolution tanzenden theoretischen Irrißler verlockt haben, und die mit uns hoffen, daß das Volk fortan mehr mit dem Praktischen sich befremden werde. Das Praktische nun knüpft sich eben an Interessen und Rechte, die Interessen und Rechte aber dürfen freilich nicht nur Standesrechte und Standesinteressen sein, sondern auch die Staatsgesamtheit hat als solche ihre Rechte wie ihre Interessen, die eben durch die Vertreter der Nation zu wahren sind. Darin besteht ja gerade der Fortschritt vom Feudalstaat zu dem der Neuzeit, daß im letzteren, selbst wo die Repräsentation auf ständische Gliederung sich stützt, doch die Mitglieder der Kammern immer als Vertreter der Gesamtinteressen erscheinen, nicht mehr als bloße Vertreter von Sonderinteressen.

An diese praktischen Interessen und Rechte nun knüpfen sich allerdings auch Meinungen; allein diese kann man natürlich niemals als Grundlage für ein Wahlgesetz betrachten, so daß die Vertreter des Volks nach der Zahl der verschiedenen politischen Schulen und Theorien zu wählen wären. Man kann daher allerdings mit vollem Rechte sagen, daß eine Ständeverammlung nicht berufen sei, politische Meinungen als solche zu vertreten.

Es liegt nun in der Natur der Dinge, daß, wo die politischen Parteien reale Interessen und Rechte zur Grundlage haben, die Gefahr ihrer Zersplitterung und Verflüchtigung nie so groß sein kann, als da, wo sie bloße Ideen, Theorien, willkürliche Gedankenbildungen in sich abspiegeln. Die Realität wirklicher, im Leben wurzelnder Verhältnisse hat überall bestimmte Form und Gestalt, feste Grenzen und Marksteine ihres Gebietes, während in der Welt des reinen Gedankens der Geist frei umherschweift, und die der Fessel und Schranke entbundene einzelne Persönlichkeit sich in den willkürlichen Kombinationen ergehen kann, die, wo der scharfe dialektische Verstand waltet, bald in scharfen Linien und Umrissen sich darstellen, bald in dem dämmernden Halbdunkel träumerischer Gefühlsphantasie, schwankenden Schatten gleich, in einander verschwimmen.

In England, wo die Entwicklung des politischen Lebens von geschichtlich gegebenen Verhältnissen, Interessen und Rechten bedingt und getragen wird, finden wir daher auch nicht jene Zerfahrenheit des Parteiwesens, wo es gar keine einfachen, reinen Farben mehr gibt, sondern nur Schattirungen, die bald in diese, bald in jene Farbe hinüberschillern.

Wie Frankreich dagegen das Land ist, das seit 1789 den gerade entgegengesetzten Weg, den Staat nach abstrakten Theorien zu modeln, einschlug, so ist auch in ihm der Ursprung jenes Parteiwesens zu suchen, welches mehr aus abstrakten Meinungen, als aus wirklichen Lebensverhältnissen sich herausbildet. Hier ist die Mutterstätte jener Rechten und Linken mit ihren Schattirungen von äußerster Rechten, äußerster Linken, rechtem und linkem Centrum &c. In dem nachahmungseligen Deutschland mußte man natürlich Dies wo möglich noch überbieten, und kam dadurch in um so größern Widerspruch mit der Wahrheit der Verfassungen, als diese im Ganzen den geschichtlich gegebenen Verhältnissen weit mehr Rechnung trugen, als Dies bei den politischen Experimenten der Franzosen seit 1789 der Fall war.

Indessen überholten die Deutschen bald ihr Vorbild im Reichthum der politischen Musterkarte der Parteienamen, und der durch die revolutionäre Bewegung von 1848 aufgelockerte Boden trieb deren neue hervor, so daß man am Ende in

Frankfurt, um dieser üppig aufschießenden Flora Namen zu geben, seine Zuflucht nehmen mußte zu den Namen der Kaffee- und Wirthshäuser, wo diese Fraktionen und Fraktionen sich versammelten.

Eine so in sich zersplitterte und zerfahrene Versammlung, die noch dazu in keinem aus mehr konservativen Elementen bestehenden Oberhause ein Gegengewicht hatte, war daher auch nicht geeignet, etwas in sich Einiges, Zusammenhängendes und darum Festes und Dauer Versprechendes zu schaffen. Um die Parteistellungen noch mehr zu verrücken und die Verwirrung aller Begriffe noch mehr zu steigern, kam noch der Umstand hinzu, daß die große Bewegung, welche die Nation ergriff, zunächst in der Februarrevolution ihren Anstoß fand, und dadurch auf revolutionäre Bahnen fortgerissen wurde. Die Folge war eine totale Verdrückung der Parteistellungen und Veränderung in der Bedeutung der Parteienamen. Die der Februarrevolution zu Grund liegenden Ideen äußerten ihren Einfluß in doppelter Weise: einmal dadurch, daß sie eine rein republikanische Partei ins Dasein riefen, und dann dadurch, daß sie das monarchische Prinzip mit der s. g. breitesten demokratischen Grundlage zu vereinigen strebten.

Gab es vorher in Deutschland nur eine monarchische Partei, so gab es jetzt auch eine republikanische, und beide zerfielen wieder in eine Reihe von Fraktionen, die unter sich im übelsten Einvernehmen standen. Zu der politischen Bewegung kam aber noch eine andere, die kirchliche, als ob jene allein nicht schon hinreichend gewesen wäre, Deutschland in die größtmögliche Verwirrung zu stürzen. Man kann nun leider nicht sagen, daß in den Bestrebungen der kirchlichen Partei eine beruhigende Kraft sich bemerkbar gemacht hätte. Sie brachte Fragen, wie die der absoluten Trennung von Staat und Kirche, Freiheit der Kirche &c. mit der politischen in eine Verbindung, welche den Keim zu schweren Kämpfen notwendig im Schooße tragen mußte. Sie stellte den Staat in eine doppelte Abhängigkeit von der Demokratie und der Hierarchie; sie ließ sich die breiteste demokratische Grundlage gefallen, wenn daneben die der Kirche auf der breitesten errichtet wurde, freilich ohne zu bedenken, daß die Unterwerfung des Staats durch die demokratische Revolution auch der Kirche das Grab gräbt, da Staat und Kirche demal nur Einen Grund und Boden haben, auf dem sie stehen. Sie stehen und fallen mit einander. Die Kirche für sich allein ist ohnmächtig gegen die Revolution, und weder Andern eine Stütze, noch sich selbst, wie das Schicksal des Kirchenstaates beweist.

Daß aus einer solchen Spaltung in unendliche Parteien, bei dieser Vermischung nationaler, revolutionärer und kirchlicher Bestrebungen, bei diesem Mangel einer höhern moderirenden, verführenden und vermittelnden Macht nichts Gutes und Dauerhaftes hervorgehen konnte, ist nun nicht zu verwundern, und wir werden aus den gemachten Erfahrungen wohl die Lehre ziehen dürfen, daß Deutschland auf dem damals betretenen Wege, der die Parteien schuf und ihre Kämpfe, nicht zum Ziele auch seiner berechtigtesten Wünsche gelangen wird. So wenig aber die Kämpfe der Parteien es zum Ziele führen konnten, so wenig die Koalitionen einzelner unter ihnen. Dies werden wir im nächsten Artikel etwas näher betrachten.

Deutschland.

F. Mannheim, 29. Sept. Wir glauben die zahlreichen Verehrer des fürstbergischen Hauses in Ihrer Stadt und dem Leserkreise Ihres Blattes zu verbinden, wenn wir ihnen eine erfreuliche Nachricht mittheilen, die wir soeben aus Böhmen erhalten. Sr. Durchl. der Erbprinz von Fürstberg, Geschwisterkind Sr. Kön. Hoh. des Regenten, welcher, kurz nachdem seine Gemahlin ihn durch die Geburt eines Sohnes erfreut hatte, auf dem Schlosse Kruschowig zugleich mit seiner Prinzessin Tochter von einem schweren Ruhranfall ergriffen wurde, ist von seiner Krankheit vollständig wieder hergestellt. Er feierte das Fest seiner Wiedergenesung den 24. dieses Monats, an welchem Tage auch seine Hohe Gemahlin in erwünschtestem Wohlsein aus den Wochen hervorging.

△* Baden, 28. Sept. Die Saison naht dem Ende, und nur den schönen Tagen, die uns als willkommenen Nachzügler erfreuen, ist es zu danken, daß noch ein für die Jahreszeit ziemlich reges Leben in unserer Bäderstadt herrscht. Sie halten die Einen zurück und ziehen die Andern an, und so kommt es, daß man die Anlagen und Ausflugorte mitunter noch ganz belebt findet. Wir werden es in einigen Tagen auf 36,000 Fremde gebracht haben, eine Zahl, die sich den besten früheren Jahre anreicht. Sollte man jedoch davon auf die gleiche Güte der Saison schließen, so könnte man leicht fehlgreifen. Die Dauer der Anwesenheit der Fremden steht nicht mit ihrer Zahl im geraden Verhältniß; je leichter das Kommen ist, desto häufiger die Ankunft, desto baldiger aber auch der Weggang. Der vorübergehende Aufenthalt kann aber natürlich für die Stadt nicht so ergiebig ausfallen, als der dauernde, und kommt zudem vorzugsweise den Gasthöfen zugut, da man es für eine kurze Anwesenheit nicht nöthig findet, Privatwohnungen zu beziehen. Von Jahr zu Jahr drängt sich diese Wahrnehmung mehr und für die Interessen-

ten — fühlbarer auf; begreiflich, wenn man also in ihren Kreisen weniger als in andern den Ausfall der Saison-Ernten rühmen hört.

Wie groß die Vortheile sind, welche uns durch die Paris-Strasburger Bahn zugeflossen, ist nicht leicht zu ermessen. Der größte Theil der von dorthier Zugewanderten schien indes mehr der Nähe als der Ferne anzugehören. Doch zweifeln wir nicht, daß dieser Kanal uns fortan die Wanderlustigen in immer wachsender Menge zuführen wird, wenn erst einmal das Wandern in dieser Richtung mehr in den Gang gekommen, und wenn auch der Wandetrieb weniger durch Rücksichten auf die politische und soziale Lage der Gesellschaft gehemmt ist. Schon für die nächste Saison ist man in dieser Beziehung nicht ohne besondere Hoffnung, indem eine neue und großartige Organisation der Vergnügungsfahrten im Werk sein soll, in denen Baden einen Knotenpunkt bildet.

Die Genüsse der diesjährigen Saison waren zahlreich und ausgefucht, wie kaum jemals. Man muß es Herrn. Benazet lassen, daß er das Mögliche hierin gethan. Auch das Theater hat sehr Anerkennenswerthes geleistet, leider, wie man hört, nicht mit dem gewünschten pekuniären Erfolg. Bald nach Beginn des Oktobers wird uns die Schauspielgesellschaft verlassen und nach Freiburg übersiedeln.

Rehl, 28. Sept. In Nr. 128 des „Niederrheinischen Kuriers“ befindet sich ein Artikel, die Ueberschwemmungen des Rheins betr., welcher die Vorgänge von hier in einer Weise darstellt, die vielfache Berichtigung erfordert. Wir wollen dieser Darstellung Schritt für Schritt folgen, um das Unrichtige davon zu scheiden, welches geeignet ist, Personen und Behörden der diesseitigen Verwaltung in ein schiefes Licht zu stellen und zu verlegen.

Wenn dort gesagt ist: „Die badische Verwaltung zu Rehl, obgleich von dem beträchtlichen Wasserwuchs bei Zeiten nachsichtig, habe doch keine entscheidende Maßregel angeordnet &c.“, so bemerken wir hierzu, daß allerdings entscheidende Maßregeln zur rechten Zeit angeordnet wurden, und daß nicht wegen Mangel an Vorsorge Noth eintrat, sondern weil das Hochwasser alles Maß der bisherigen Erfahrungen überschritt und ein Mangel an Brückenmaterial, das für diese ungeheure Ausdehnung hier nicht vorgeesehen war, eingetreten ist. Dem ungeachtet wurde eine Nothbrücke und ein verlängerter Steeg für Fußgänger von nahezu 1000 Fuß Länge in aller Eile hergestellt, und wenigstens den Verkehr der Reisenden thunlichst unterhalten zu können.

Unterbrochen wurde diese Verbindung in der Nacht vom Sonntag auf den Montag dadurch, daß ein Haufen Faschinen mit der ganzen Gewalt, welche die tobenden Fluthen dort ausübten, gegen die Nothbrücke antrieb und zwei Glieder davon hinweggerissen hat.

Sofort wurde von hier die, wie wir aus früheren Erfahrungen wußten, stets bereite Nachbarschaft der französischen Behörden nachgesucht, und von dort, wie früher, auch diesmal auf das bereitwilligste bewilligt.

Wenn auf französischer Seite schnellere und umfassendere Schutzmittel in dieser dringenden Lage ergriffen wurden, als hier, so wird Dies Jedermann, der die betreffenden Verhältnisse ruhig und besonnen ins Auge faßt, sehr erklärlich finden. Denn einmal liegt der Hauptstrom des Rheins im gewöhnlichen Lauf auf unserer Seite, wohin sich nun auch die größte Masse des Hochwassers mit furchtbarer Gewalt gewendet hat; und dann steht der französische Brückenverwaltung jederzeit ein wohlorganisirtes und vorzüglich eingeebtes Pontonniercorps mit einem vorzüglichen und überreichen Brückenmaterial zu Gebote, welches mit Schnelligkeit und Sicherheit Hilfe leisten und Nothbrücken ausführen kann, wie es die Umstände erfordern, während die diesseitige Brückenverwaltung auf sich allein beschränkt ist und über keine solche mächtige Hilfsmittel gebieten kann.

Der Bericht sagt weiter: „Eine französische Schildwache bewachte die Zugänge der Brücke auf dem deutschen Ufer, und unter der Leitung des Hrn. Hummel, badischen Konsuls in Straßburg, sei die Schiffbrücke auf dem badischen Ufer hinreichend durch die französischen Pontonniers verlängert worden.“ Es ist das Eine so unrichtig wie das Andere. Die Schildwache, welche den Brückenzugang auf dem badischen Ufer bewachte, war nie eine andere, als ein badischer Militär; aber für den Dienst der Pontonniers war eine Wache auf der Brücke aufgestellt, und die jenfeitige Brückenschildwache kam ab- und zugehend bis zu diesem Punkte, was auch sonst zuweilen und zwar gegenseitig geschieht — ein Zeichen des freundschaftlichen Verhältnisses beider Staaten, das überall keinem Theile Eintrag that.

Die Leitung der französischen Pontonniers aber wurde von ihren H. Offizieren und Kommandanten, und zwar in zweimaliger Ablösung, mit eben so viel Einsicht und Sachkenntniß, wie mit Festigkeit und Ausdauer vollzogen, wofür nicht nur wir, sondern die ganze hiesige Einwohnerschaft ihnen zum wärmsten Dank verpflichtet sind. Wir glauben aber nicht, daß diese tüchtigen Offiziere den Rath und die Hilfe irgend eines Andern, Unberufenen, dabei verlangt haben, vielmehr Jeden, der sich ihnen hätte aufdringen wollen, entschieden zurückgewiesen haben würden.

Darin stimmen wir aber mit diesem Bericht überein, daß das

aufgezeichnet brave Verhalten dieser Militärs über alles Lob erhaben ist; aber gerade deswegen sollte auch durch ungeeignete Uebersetzung desselben auf Andere, die wahrscheinlich Dies nicht einmal gerne sehen, ihr schönes Verdienst nicht geschmälert werden wollen.

Schließlich bemerken wir hiezu, daß diese gehässige Anschuldigung gegen die hiesigen badischen Behörden nach der eingehobenen Erklärung des Unterzeichners des betreffenden Artikels — Redakteur Cassat in Strassburg — von dem großh. bad. Konsul, Hrn. Hummel, verfaßt und Ersterem persönlich zum Einrücken in den „Kurier“ übergeben worden sei.

Stockach, 28. Sept. Wie vorigen Jahres zu Nößkirch, so soll dieses Jahr hier ein Veteranenfest gefeiert werden. Der 18. Dkt., ewig denkwürdig in der Geschichte der deutschen Nation, ist zur Versammlung bestimmt worden. Bereits ist ein Ausschuss von 10 Veteranen zusammengetreten, welcher in einem warmen Aufruf seine Kameraden von der Linie und der Landwehr zu dem Fest eingeladen hat, welches in einem Festzug, Gottesdienst und frugalen Mahl in der „Post“ bestehen wird.

Stuttgart, 28. Sept. Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs ist in vielen Jahren nicht so freudenvoll wie dieses Jahr begangen worden. Alles vereinigte sich, um diesen für Württemberg so beglückenden Tag so feierlich wie möglich zu machen. Selbst der Himmel scheint das Seinige mit beitragen zu wollen, indem seit einigen Tagen die heiterste Sonne lacht und milde Lüfte wehen, wie um Jedem die traurige, stürmische, jetzt gottlob hinter uns liegende Zeit recht anschaulich zu machen. Die Gnadenbezeugungen waren schon einige Tage zuvor bekannt gemacht worden, aber eine Ueberraschung war doch noch auf den Geburtstag selbst aufgespart worden. Es ist dies das fürstliche Geschenk, welches Sr. Majestät der Kunstschule, und somit dem ganzen Lande, mit der Ueberlassung der von Höchstdemselben in Venedig angekauften herrlichen Gemäldegallerie machte, die daselbst unter dem Namen der Pinakothek „Barbini Breganze“ bekannt war, welche seit gestern im Museum der bildenden Künste öffentlich ausgestellt ist, und durch die diese Anstalt einen Schatz von 250 Gemälden aus den besten Epochen venetianischer Kunst erhält.

Alle Stände bereiferten sich, das Fest ihres geliebten Königs so würdig als möglich zu begehen. Das Museum gab zur Vorfeier einen solennen Ball, die Bürgergesellschaft ein ausgezeichnetes Konzert, das Offizierskorps, die Veteranen, die Notabilitäten des Zivilstandes vereinigten sich in verschiedenen Lokalitäten zu Gastmahlen, bei denen es an begeisterten Toasten auf den Feldherrn und den großen Beförderer aller das Wohl des Landes betreffenden Anstalten nicht fehlte. Die Nachfeier bildet das heutige landwirthschaftliche Fest, das, 1818 von König Wilhelm gestiftet, nur zweimal eine Unterbrechung erlitten hat, im Jahr 1847 nach dem unglücklichen Maikrawall, und vergangenes Jahr, wo fortwährende Ueberfluthungen des Neckars den Rasen in Kannstadt in einen wahren Sumpf verwandelt hatten und ein Abhalten unmöglich machten. Auch heute erschien Sr. Majestät, wie vor dreißig und mehr Jahren, umgeben von seinem Stabe, zu Pferde auf dem Plage und wurde hier, wie gestern Abend im Theater in der Festoper, mit enthusiastischem Hoch empfangen.

Das Fest hatte durch besondere Ausstellung des Preisviehes und eine Ausstellung von Früchten und Gewächsen aller Art für dieses Jahr eine Erweiterung erhalten, die für den Landwirth von hohem Interesse war. Man erinnert sich deshalb auch nicht, daß in langen Jahren eine solche Menschenmenge dem landwirthschaftlichen Feste angewohnt habe, wozu natürlich die ungemeine Erleichterung des Verkehrs sehr Vieles beiträgt. Unaufhörlich rollen die Bahnzüge hin und her, und es geht von hier aus je alle 10 Minuten ein Train ab, der Hunderte von Menschen mitnimmt; denn nach Beendigung des ersten Zweckes begann das Volksfest, das, wie alle Lustbarkeiten dieser Art, Gauklerbuden, Musik, Tanz, Feuerwerk, Illumination u. c. in sich schließt.

München, 26. Sept. (A. Z.) Im Lager war diesen Vormittag feierlicher Gottesdienst, und zwar zuerst für den protestantischen, dann für den katholischen Theil der Truppen. Dem ersten hat Sr. Maj. die Königin, dem letztern Sr. Maj. der König mit dem König von Griechenland und den königl. Prinzen beigewohnt. Nach dem Gottesdienst formirte sich das ganze Armeekorps unter dem Kommando des Generals Fürsten v. Taxis und desirte vor den Allerhöchsten Herrschaften. Eine unermessliche Menschenmenge hatte sowohl der Kirchenfeier als dem Vorbeimarsch beigewohnt, wozu letzterer beinahe eine Stunde in Anspruch nahm, und von allen den verschiedenen Abtheilungen trefflich ausgeführt wurde. Diesen Nachmittag speisten alle Generale und Staatsoffiziere des Armeekorps, sowie die fremden Offiziere bei Sr. Maj. dem König, und zwar im prachtvollen Schlachtfeld der königl. Residenz, in welchem für 160 Couverts gedeckt ist. Da die Truppen Nachmittag frei haben, so sieht man dieselben schaarenweise aus dem Lager nach der Stadt strömen, während sich die Stadtbewölkerung abermals in großer Zahl in das Lager begibt. Auf der Oktoberfest-Wiese begann heute der Glückshafen sein Spiel, und sind zum ersten Mal die Wirthsbuden wieder geöffnet.

Frankfurt, 28. Sept. (Fr. V.-Z.) Der Präsidialgesandte Graf v. Thun wird nach den letzten Mittheilungen zwischen dem 18. und 20. Oktober hieher zurückkehren, worauf dann die Sitzungen der Bundesversammlung wieder beginnen werden. — Die Hoffnung auf endliche Liquidation der Bundesflotte ist von ihrer Verwirklichung noch weit entfernt, und die Unterhaltung der Flotte wird die Bundeskasse immerhin noch stark in Anspruch nehmen. — Der von hier nach Neapel abgegangene k. k. Legationssekretär Graf v. Szeghenyi wird vorerst hier nicht ersetzt werden.

Frankfurt, 28. Sept. Der früher während der Zeit des Reichsministeriums als Stadtkommandant hier

fungierende großh. hessische Generalmajor v. Bechtold ist zum Kommandanten von Darmstadt ernannt worden.

Prinz Lucian Bonaparte (Prinz von Canino) verweilt in unserer Stadt. Gestern war derselbe an dem grünen Tische zu Homburg sichtbar, wo er sehr hoch spielte, aber nicht mit so viel Glück als General Haynau. Hier wie in Homburg erregte er großes Aufsehen.

Unser im Bereiche der Naturwissenschaft rühmlichst bekannte Mitbürger Dr. Küppel hat auf seiner jüngsten Reise nach England abermals Gelegenheit genommen, das Senkenbergische naturhistorische Museum durch Erwerbungen bei den von den brittischen Museen abgehaltenen Versteigerungen ansehnlich zu bereichern.

Köln, 26. Sept. Nachträglich ist jetzt das übliche gerichtliche Verfahren gegen den hiesigen flüchtigen Advokaten D'Esler — bekanntlich schwer gravirt an den revolutionären Ereignissen des Jahres 1849 — eingeleitet worden. Nach der gerichtlichen Vorladung lautet die Anklage auf Hochverrath näher dahin, daß derselbe „in den Monaten Mai und Juni 1849 durch seine Theilnahme an dem Aufstande in der Pfalz ein Attentat verübt habe, dessen Zweck war, die Verfassung des Deutschen Bundes und insofern die Staatsverfassung des Königreichs Bayern und die der übrigen deutschen Bundesstaaten gewaltsam zu ändern und die Bürger und Einwohner dieser Staaten gegen die verfassungsmäßige Gewalt ihrer Landesherren zu bewaffnen“.

Berlin, 27. Sept. Se. Maj. der König wird nach dem um 2 Uhr Nachmittags erfolgten Rückkehr aus Hannover noch heute Abend auf der Frankfurter Eisenbahn die Reise nach Muskau zum Besuch J. J. R. H. des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande antreten. Der Monarch kehrt am 29. d. nach Potsdam zurück. In Verbindung damit steht, daß die ursprünglich auf morgen angelegte Rückkehr Sr. Maj. der Königin ebenfalls bis zum 29. verschoben worden ist. Beide Majestäten treffen in Görlitz zusammen und gehen zusammen nach Muskau. Ueber die mehrfach fälschlich in der Presse als noch bevorstehend erwähnte Reise der Höchsten Herrschaften nach Schloß Stolzenfels erfahren wir nachträglich, daß es allerdings Anfangs die Absicht war, diese Reise zu machen. Se. Maj. der König wollte die Königin von Jßhl abholen und mit derselben dann nach München gehen, von wo die Reise an den Rhein angetreten werden sollte. Mit dem Wegfall der Zusammenkunft in Jßhl hat auch dieser Plan eine Abänderung erlitten.

J. J. R. H. der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm begeben sich morgen, den 28., Abends, auf einige Tage nach Weimar.

Der diesseitige Gesandte in Hannover, General Graf Rostiz, welcher heute in der Begleitung Sr. Maj. des Königs angekommen, wird vorerst nicht auf seinen Posten zurückkehren, sondern sich für einige Zeit auf seine Güter nach Schlesien begeben.

Berlin, 27. Sept. Ueber die hier eingegangene Rückäußerung der süddeutschen verbündeten Regierungen auf die preussische Erklärung vom 30. Aug. verläutet heute manches Nähere. Das Schriftstück ist noch nicht offiziell übergeben, wohl aber auf vertraulichem Wege bereits zur Kenntniß der diesseitigen Regierung gelangt, und es haben darüber hier schon Beratungen stattgefunden. Die offizielle Uebergabe dürfte in der Weise erfolgen, daß die Erklärung dem Vorsitzenden der Zollkonferenz zugestellt und von diesem dem Minister des Auswärtigen eingehändigt wird. Die Verzögerung der Uebergabe soll darin ihren Grund haben, daß bis jetzt erst von Sachsen und Bayern die förmliche Ratifikation der in München gefaßten Beschlüsse hier angelangt ist. Was die Haltung der Rückäußerung betrifft, so soll dieselbe in sehr gemäßigter und versöhnlicher Sprache abgefaßt sein. Ueber den Inhalt erfahren wir, daß zunächst durch die preussische Erklärung vom 30. Aug. die Verhandlungen wegen des Handelsvertrags mit Oesterreich als *t h a t s ä c h l i c h* eröffnet angesehen werden. Ferner verzichtet man für jetzt auf die förmliche Verpflichtung Preußens zu einer Zolleinigung mit Oesterreich, behält letztere aber späteren Verhandlungen vor. Eben so sollen weitere Verhandlungen zur Modifikation der preussischen Forderung wegen 12jähriger Dauer der neu abzuschließenden Vereinverträge aufgenommen werden. Dagegen verpflichten sich die Koalitionsregierungen zur Annahme des Septembervortrages unter der Bedingung, daß Preußen als Garantie für den Abschluß mit Oesterreich dem in Wien vereinbarten Tarifentwurf seine Zustimmung erteile. In Verein mit dieser Punkte haben bereits am Sonnabend, sowie gestern, hier Ministerialkonferenzen unter Zuziehung der diesseitigen Kommissarien stattgefunden. Man will von sonst gut unterrichteter Seite versichern, die Regierung beharre durchgängig auf ihrem am 30. Aug. bezeichneten Standpunkt und werde die demselben widersprechenden Forderungen als nicht annehmbar ablehnen.

Wien, 25. Sept. (W. Bl.) Nach einer heute hier eingetroffenen telegraphischen Depesche verläßt Sr. Maj. der Kaiser sammt den hohen Gästen Montags früh Ofen, und wird sonach in den ersten Nachmittagsstunden dieses Tages hier ankommen. Der Banus von Kroatien, Frhr. v. Jelacic, tritt Donnerstag die Reise von Agram nach der Gränze an, um den Kaiser daselbst zu empfangen, wo sich auch der gesammte hohe Adel und die Geistlichkeit aus Kroatien und Slavonien versammeln.

Der großh. badische Staatsminister Frhr. v. Rüdts hatte heute eine längere Konferenz mit dem Minister Grafen Voos-Schauenstein, und machte sodann mehrere diplomatische Besuche. Derselbe wird die Rückkehr Sr. Kön. Hoheit des Regenten von Baden aus Pesti, die Montag erfolgen wird, abwarten und sodann nach Venedig abreisen.

Die Zusammenstellung der Resultate des neuen Anlehens ist im Finanzministerium beendet. Die Veröffentlichung wird nachmahlich morgen durch die „Wiener Zeitung“ erfolgen.

Vorgestern ist der Erzherzog Maximilian in Begleitung des Grafen und der Gräfin von Chambord in Linz angekommen.

Aus dem Lager bei Pesti enthält der „Sldr.“ unterm 23. Sept. folgenden Bericht: Die große Produktion der Musikbänden des 10. und 11. Armeekorps fand am 21. d., Abends 7 Uhr, im Hoflager zu Palota statt. Unter der Leitung des Armeekapellmeisters Leonhard waren hier 16 Musikbänden versammelt, überdies 100 Tambours und 200 Sänger. Die Introduction bildete der große Festmarsch, vom Armeekapellmeister komponirt, welcher auf ausdrückliches Verlangen des Kaisers wiederholt werden mußte. Diesem folgte die von unserm vaterländischen Dichter v. Zedlitz verfaßte Soldatenhymne, in Musik gesetzt vom Armeekapellmeister, welche von den Sängern vorgetragen wurde, dann der Freudenfestmarsch und zum Schluß das russische Gebet. Die Produktion erfreute sich der a. p. Zufriedenheit und fand allgemeinen Beifall. Gestern früh 6 Uhr besichtigte der Kaiser das bei der Uellöer Linie befindliche Infanterielager, ließ dann allarmiren und einige Evolutionen ausführen. Nachmittags 1 Uhr produzierten sich vor Sr. Majestät und den hohen Gästen am Hoflager das Infanterie-Regimentbataillon, die Jägerdivision und das Sanitätsbataillon; dann hatten einzelne Abtheilungen der Kavallerie die hohe Auszeichnung, Reitschule zu reiten, die Manen zu karakoliren, und am Schluß einzeln in Carriere zu defiliren. Während dieser Produktion hatte sich indessen das 11. Armeekorps auf den Marsch in die Divouaks nach Vecses gesetzt, um die angeordneten Feldmanöver über Gyömrö, Pesti gegen Comba auszuführen. Se. Majestät wird heute aus dem Lager aufbrechen, um den Uebungen bivoualirend beizuwohnen.

Dem Vernehmen nach wird die Regierung einen besondern Kommissär an die bosnische Grenze senden, der den Auftrag hat, für die Unterfunst der nach Oesterreich geschickten bosnischen Christen über den Winter entsprechend zu sorgen.

Zwischen Oesterreich und Frankreich wird jetzt Depeschenwechsel geführt, der die aus Oesterreich nach Frankreich gezogenen Zigeuner betrifft, die dort seit Jahresfrist in verschiedenen Gegenden zum Vorschein kommen und deren Zahl sehr bedeutend sein soll. Derselben behaupten französische Unterthanen zu sein und fordern von der Regierung die Transportation nach Algerien, ihrem eigentlichen Vaterlande. Es wurden dieselben bis zur Eurierung ihrer Heimathverhältnisse vorläufig in einzelnen Gemeinden untergebracht. Aus Ungarn wegzuziehen wurden sie angeblich durch die jetzt eingetretene strenge Wachsamkeit der Behörden veranlaßt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 28. Sept. Man berichtet aus Lausanne, daß die Herzogin von Orleans außer Gefahr ist. Der Arzt der Familie Orleans, Dr. Chomel, ist in Lausanne erwartet.

Der Walliser Große Rath hat die sardinische Schuld (ca. 100,000 Fr. für Waffentlieferungen an den Sonderbund) anerkannt und die Art der Abzahlung bestimmt. Dem Staatsrath hat er unbedingte Vollmacht erteilt, um über die Erstellung einer Eisenbahn in Wallis zu unterhandeln.

Den 2. Sept., Abends 1/2 9 Uhr, ging Hr. Welf, Syndik von Gressoney, im sardin. Bezirk Aoste, in Gesellschaft mit Mikolaus Biler über den Cervin-Gletscher, um sich nach dem Wallis zu begeben. Hr. Welf fiel in einen Gletscherspalt; sehr gewandt und stark von Körper konnte er sich jedoch im Fallen mit seinem Stocke halten, in der Art, daß er über dem finstern Abgrunde hängen blieb. In dieser schrecklichen Lage rief er seinem Begleiter herauf, ihm die drei Seile zuzuworfen, an welchen die mitgeführten Ziegen gebunden waren. Diese reichten jedoch nicht bis zu Welf hinunter; er rief, andere Seile zu holen; allein kaum hatte er diese Worte gesprochen, glitschte sein Stock aus; er rief: „Es ist nicht mehr Zeit, bete für mich!“ und rutschte in den Abgrund. Sein Gefährte eilte sechs Stunden weit in die nächsten Wohnungen am Fuße des Monte Rosa. Sechszehn Männer kamen an den Ort des Unfalls. Einer wurde ungefähr 70 Klafter tief in den Gletscherspalt hinabgelassen; hier angekommen fand dieser, daß der bisher senkrecht Spalt in einer schiefen Ebene sich fortsetze; eine Fackel wurde an einem Seile weiter über diese Ebene hinabgelassen und es fand sich, daß ungefähr 50 Klafter weiter der Spalt wieder senkrecht ward. Weitere Bemühungen zur Wiederaufindung des Unglücklichen mußten deshalb aufgegeben werden.

Frankreich.

† **Paris, 28. Sept.** Der halbamtliche Theil des „Moniteurs“ trägt heute noch Einiges über die Reise des Präsidenten von Valence nach Avignon nach. In Voultz ließen die Minenarbeiter, die einen Triumphbogen errichtet hatten, zu Ehren des Tages eine Mine springen, wodurch ein mächtiger Felsenblock in die Luft gesprengt wurde. In Rochemaure war die Brücke, unter der das Dampfschiff fuhr, dicht mit Menschen besetzt, und es regnete von Blumen auf das Dampfschiff. Unter der Brücke hing eine Kaiserkrone von Blumen, die beim Durchsegeln dem Präsidenten zu Füßen fiel. In Viviers ließ der Präsident anlegen, weil er am Ufer den Bischof im Priestergewand an der Spitze der Geistlichkeit erblickte. Der Bischof hielt eine Anrede, in welcher er das Verdienst des Präsidenten hervorhob, der das Land nicht nach dem Beispiele der historischen Großen gegen das Ausland, sondern gegen sich selbst vertheidigt, und dadurch vor einem Bürgerkrieg gerettet habe. Zugleich dankte er ihm im Namen der gesammten Christenheit für Alles, was er bisher für die Religion gethan. Der Präsident gab folgende Antwort darauf: „Ich bin glücklich, daß ich mich einige Augenblicke in Viviers aufhalten kann. Es ist wenig, eine halbe Stunde hier zu verweilen; es ist aber von großer Bedeutung für mich, von einem tugendhaften Prälaten, in der Mitte einer erleuchteten Geistlichkeit, in Gegenwart dieser patriotischen Bevölkerung, deren Rufe mich tief ergriffen haben, eine Segnung

(benediction) mehr zu erbitten. An dem Triumphbogen, wo der Präsident in Avignon empfangen wurde, las man als Inschrift die Antwort, die er kürzlich dem Generalrath in Nevers ertheilt hat.

In Valence zog der Prinz durch das St.-Lazarus-Thor ein, das nur für Souveräne geöffnet wird. Als in der Kirche das „Domine salvum fac Ludovicum Napoleonem“ angestimmt wurde, erscholl wie aus einem Munde der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ und als die Priester sich vor dem Präsidenten verneigten und ihm ihre Segenswünsche darbrachten, rief Einer aus den Umstehenden: „Seien Sie gesegnet, würdiger Sohn der guten Königin Hortense!“ Dieser Ruf machte auf den Präsidenten sichtlich einen tiefern Eindruck, als aller sonstige Jubel.

Ueber die weitere Reise des Prinz-Präsidenten sind heute wieder einige Depeschen eingegangen. Wir müssen uns wegen des Abgangs der Post auf Mittheilung der letzten aus Toulon, 27. d., 11 Uhr Vormittags, beschränken, welche also lautet: „Der Prinz ist in Toulon unter unermesslichem Jubel eingezogen. Die Escadre hat ihn mit Kanonendonner und mit dem einstimmigen Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ empfangen. Die ganze Stadt wiederholte den Ruf. Der Prinz befindet sich wohl. Die Revue beginnt in einer Stunde. Der Enthusiasmus der Bevölkerung ist unbeschreiblich.“

Anlangend den Empfang des Präsidenten auf der Flotte, so bedurfte es einer Abänderung der hier bestehenden Vorschriften, damit derselbe angemessen ausfallen konnte. Nach dem noch bestehenden alten Reglement konnte nämlich das Staatsoberhaupt von der Mannschaft der Flotte nicht anders, als mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!“ begrüßt werden. Auf den Bericht des Marineministers, welcher diesen Ruf mit den gegenwärtigen Verhältnissen für unvereinbar erklärt, hat der Präsident das Dekret aufgehoben und bestimmt, daß das Staatsoberhaupt von der Flotte mit dem Rufe: „Es lebe Ludwig Napoleon!“ empfangen werden soll.

Paris, 28. Sept. Ueber die Verschwörung von Marseille hört man noch nichts Näheres. Auch die Marseiller Blätter, reich an Ergießungen der Entrüstung über das projektierte Attentat, bringen keine neuen Thatsachen. Die „Märzgesellschaft“ bestand bereits zur Zeit der Julidynastie und bildete das Netz vieler Verschwörungen.

Der „Moniteur“ veröffentlicht wieder 14 neue Adressen verschiedener Gemeinden und 7 Wünsche von Bezirksräthen auf die Wiederherstellung des Kaiserreichs. Sie sind öffentlich angeschlagen. Außerdem bringt der halbamtliche Theil des „Moniteurs“ einen Artikel, welcher das Verfahren der Regierung in der Angelegenheit der Zollherhöhung auf belgische Kopfen und Rohseifen rechtfertigen soll. Die belgischen Blätter haben sich bemüht, dasselbe als einen Zollkrieg darzustellen, den das mächtige Frankreich dem schwachen Belgien erklärt habe. Der „Moniteur“ stellt die Sache so dar, daß die französische Regierung gegen die Anforderung des belgischen Kabinetts Replikation geübt habe, die ihr nicht nur zustanden, sondern die von der Rücksicht auf die inländischen Interessenten bedingt wurden. Man habe gesagt, daß der allgemeine Tarif Belgiens Frankreich bei weitem mehr begünstige, als die französischen Tarife Belgien. Möge Dies auch richtig sein, so liege darin die Frage gar nicht. Es komme darauf an, ob die allgemeinen Eingangsrechte Belgiens für Frankreich eben so günstig sind, als die, welche durch den Vertrag von 1845 festgesetzt wurden. Dies sei offenbar nicht der Fall. Wenn nun Frankreich diesen aus dem genannten Vertrag hervorgehenden Vortheilen entsage, so sei Dies ein Beweis, daß es in den neu gestellten Bedingungen eine Veranlassung gefunden habe, zum Schutz der inländischen Industrie auf die Vortheile zu verzichten, und daß in den belgischen Vorschlägen kein entsprechender Ersatz für die geforderten Konzessionen zu finden war. Dies ist der Inhalt des Artikels, der keine weiteren speziellen Aufklärungen gibt.

Die gestrigen Deputirtenwahlen liefern folgendes Resultat:

Im 3. Distrikt sind 40,180 eingeschriebene Wähler; an der Wahl haben 18,434 sich betheiliget. Das gesetzlich vorgeschriebene Viertel für die Gültigkeit der Wahl beträgt 10,045. Der Regierungskandidat Germain Thibaut erhielt 10,107, Hr. Michelet 6594 Stimmen. Hr. Thibaut ist zum Abgeordneten proklamirt worden. Im 4. Distrikt sind 42,366 eingeschriebene Wähler. Das gesetzliche Viertel beträgt 10,592. An der Wahl haben 21,996 Wähler Theil genommen. Der Regierungskandidat Monin-Jappy hat 11,379 und Goudchaux 10,504 Stimmen erhalten, mithin ist Hr. Monin-Jappy zum Abgeordneten erklärt worden.

Aus Lyon ist die Nachricht eingegangen, daß Hr. Cabirs, Regierungskandidat, gegen den Oppositionskandidaten Dupont de l'Eure gewählt wurde.

Belgien.

Brüssel, 27. Sept. (R. Z.) Die belgischen Kammern sind heute zusammgetreten. Die Repräsentantenkammer beendigte die Wahlprüfungen bis auf eine; der Senat wählte das vorige Bureau wieder. Der Minister des Innern kündigte für morgen eine Mittheilung an.

Großbritannien.

London, 25. Sept. Nach einer Anzeige des Kriegszugamtes sollen die Thürme und Batterien an der Nord- und Südseite der Dubliner Küste ausgebaut werden. Diese Forts (Martello Towers) sind vor etwa 50 Jahren gebaut worden, als Napoleon England mit einer Landung bedrohte.

Zwei Soldaten des 31. Regiments, welches wegen der Sirmile-Bridge-Geschichte verhaftet ist, wurden vorgestern nicht weit von Cork, auf dem Wege nach ihrem Garnisonsorte, von Bauern angefallen; der eine kam mit genauer Noth lebendig davon; den andern ließen die Mörder todt auf der Landstraße liegen. Sein Leichnam war zerfleischt und verstümmelt.

Murphy, ein geachteter katholischer Gentleman in Meath, hatte die Kühnheit, für H. Grantan zu stimmen. Einige katholische Wähler schossen ihm dafür zwei kostbare Pferde todt; zugleich erhielt er einen anonymen Brief mit der Warnung, sich glücklich zu schätzen, daß er so gelinde davon gekommen, denn eigentlich hätte er statt der Pferde bluten sollen.

Neueste Post.

* Aus Polen wird berichtet, daß die Cholera überall in erfreulicher Abnahme begriffen und an manchen Orten, z. B. in Warschau, dem Erlöschen nahe ist. Am meisten hat sie diesmal in Niederungen und wasser- oder sumpfreichen Gegenden gewüthet. — Während wir ein Rheinhochwasser hatten, wie es noch nicht erlebt wurde, ist der Wasserstand der Weichsel so niedrig, daß die Dampfschiffahrt zwischen Warschau und Zamchof eingestellt werden mußte.

Der Sohn des Herzogs von Wellington hat sich geweigert, den Titel seines Vaters vor dessen Beerbigung anzunehmen. Der Fürst v. Ligne ist zum Präsidenten des belgischen Senats (Ersten Kammer) ernannt worden.

Von Berlin liest man wieder verschiedene Mittheilungen über die noch nicht übergebene Antwort der süddeutschen verbündeten Zollvereins-Staaten. Am erheblichsten noch sind die, welche die „N. Pr. Ztg.“ bringt. Sie bestätigt im Wesentlichen unsere obigen (unter 2. Berlin gegebenen) Nachrichten, weßhalb es kaum nöthig ist, sie hier zu wiederholen. Nur Dies sei erwähnt, daß die „N. Pr. Ztg.“ bemerkt, die preussische Regierung habe bereits, ohne die offizielle Uebergabe der Erklärung abzuwarten, der Sachlage entsprechende definitive Beschlüsse gefaßt. Wie die Dinge liegen, meint das genannte Blatt, könne naturgemäß die mildere Tonart der fraglichen Erklärung nicht die Wirkung haben, „Preußen zu Konzessionen zu vermögen, die den

deutschen Norden im voraus an ganz unübersehbare Verpflichtungen binden würden.“

Gegenüber der Annahme, daß am Bundestag doch ein Bundespressgesetz und zwar in kurzer Zeit zu Stande kommen werde, glaubt die „Kreuzzeitung“ mit Zuversicht behaupten zu dürfen, daß die preussische Regierung an ihrer bisherigen betretenden Erklärung festhalten wird, nach welcher sie ein ohne ihre freie Zustimmung am Bundestag beschlossenes Pressgesetz als verbindlich nicht ansehen wird, weil sie die betreffende Frage als eine solche ansieht, über die mit Einstimmigkeit beschlossen werden muß.

Am 23. d. Abends wurden die Verhandlungen der „katholischen Vereine“ zu Münster geschlossen. Man faßte noch den Beschluß, daß allen deutschen Fürsten eine Denkschrift über den Standpunkt und die Bestrebungen der „katholischen Kirche“ übermacht werden soll. Für die Redaktion derselben ist eine Kommission ernannt worden; die Denkschrift soll gedruckt werden. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Wien, eventuell Freiburg gewählt.

Am 28. d. hielt die gesetzgebende Versammlung zu Frankfurt eine geheime Sitzung in Betreff der ihr von dem Senat mitgetheilten Verhandlungen der Bundesversammlung über die Verfassungsangelegenheit. Wie die „Fr. P.-Ztg.“ vernimmt, wurde die Sache an eine Kommission von 7 Mitgliedern verwiesen.

Der Präsident des großh. hessischen Gesammministeriums und Direktor des Ministeriums des großh. Hauses und des Aeußern sowie des Ministeriums des Innern, Frhr. v. Dalwig, wurde unterm 25. d. zum Präsidenten des Ministeriums des Hauses und des Aeußern, sowie des Innern, und der Direktor des Finanzministeriums, Frhr. v. Schenk, zum Präsidenten des Finanzministeriums ernannt.

Die österr. gut unterrichtete „A. Abdtg.“ schreibt aus München 26. d.: So viel ich über die Ministergerüchte nun vernehme, hat Hr. v. Zwehl, mit dem seit einigen Monaten Unterhandlungen wegen Uebernahme des Kultusministeriums gepflogen wurden, sich kürzlich hierzu bereit erklärt. Daß sein Nachfolger im Ministerium des Innern Graf v. Reigersberg, Regierungspräsident von Oberbayern, sein wird, ist außer Zweifel; allein eine offizielle Kundgebung liegt hierüber noch nicht vor, und ist eine solche bis jetzt auch noch an keine der höchsten Stellen gelangt. Hr. v. Zwehl leitet noch immer die Angelegenheiten des Innern, und Graf v. Reigersberg jene der oberbayrischen Regierung. Es sind daher über diesen Gegenstand offenbar verfrühte Nachrichten unter das Publikum gelangt.

Zwischen Wien und München ist jetzt ein sehr lebhafter Kurierwechsel eingetreten; beinahe täglich gehen und kommen Kuriere. Man glaubt, daß die dort verhandelten handelspolitischen Angelegenheiten diese große Thätigkeit in den Bureaus des Ministeriums der äußern Angelegenheiten veranlaßt haben.

Frankfurter Geldkurs vom 28. Sept.

Neue Louisd'or	fl. 11 6 kr.
Pistolen	„ 9 45 1/2 46 1/2
ditto Preuß.	„ 9 56-57
Holl. 10-fl.-Stücke	„ 9 54-55
Randulaten	„ 5 38-39
20-Frankenstücke	„ 9 31 1/2 32 1/2
Engl. Sovereigns	„ 11 57 kr.
Gold al Marco	„ 353 1/2 = 354 1/2
Preuß. Thaler	„ 1 45 1/2 46 1/2
3-Frankenhaler	„ 2 21 1/2 22 1/2
Hochhaltig Silber	„ 24 34-36
Preuß. Kassen-Sch.	„ 1 45 1/2 46 1/2

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Donnerstag, den 30. September, 91. Abonnementsvorstellung, neu einstudirt: Die Schweizerfamilie, Oper in 3 Aufzügen, von Weigl.
F. 358.

Mannheim.
Sonntag, den 3. Oktober, wird Karl Wenzinger aus Karlsruhe auf dem Plage der Gasfabrik in Mannheim seine
Dritte Lustreise
antreten, und ladet zu zahlreichem Zuspruch höflichst ein.
Karl Wenzinger.

F. 365. So eben ist erschienen und in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:
Badischer Geschäftskalender f. 1853, in Leber gebunden 36 fr., in Leder „ 48 fr.
Lahrer hinfender Bote f. 1853.
— Landbote f. 1853.
— Schreibkalender f. 1853.

Franzbranntwein und Salz, ein Universalmittel.

E. 965. In der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:
Der Selbstarzt
bei äußern Verletzungen.
Ober: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebschäden, Zahnweh, Kollik, Rose, sowie überhaupt alle

äußern und innern Entzündungen ohne Hilfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels, W. Lee. Aus dem Englischen. 8. geb. Preis: 36 fr.
Die höchst wichtige und wohlthätige Entdeckung des Engländers W. Lee, alle äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art, sowie selbst innere Leiden auf sehr einfache und schnelle Weise durch Franzbranntwein und Salz gründlich zu heilen, hat sich bereits überall durch glückliche Erfahrungen bewährt; weßhalb diese Schrift in keinem Haushalte fehlen sollte.

F. 338. [21]. Offenb. u. Steinbauer-Gesuch.
An den Portalbauten der neuen Sitterbrücke über die Kinzig dahier findet noch eine Anzahl tüchtiger Steinbauer dauernde Beschäftigung.
Lusttragende können sich jederzeit auf der Baustelle melden.

F. 335. [22]. Karlsruhe. Stellegesuch.
Ein mit guten Zeugnissen versehenen, soliden Konditorgehilfe, der schon in mehreren bedeutenden Konditoreien thätig war, sucht eine Stelle; sein Eintritt könnte nächsten Monat erfolgen.
Gefälligen Offerten sieht entgegen
Wihl. Gerwig.

F. 337. [21]. Karlsruhe. Damentücher
zu Damentleibern und Manteln, in allen Farben und vorzüglichster Qualität, empfiehlt nebst den neuesten Artikeln für die Herren Garderobe zu billigen Preisen,
Karlsruhe, 29. September 1852,
Heinrich Schnabel
am Marktplatz.

F. 356. Karlsruhe. **Geschäfts-Eröffnung.**

Ich beehre mich, hiermit anzuzeigen, daß ich unter Deutlichem auf hiesigem Plage ein
Manufaktur - Waaren - Geschäft
errichtet habe; dasselbe umfaßt eine reiche Auswahl in den neuesten glatten und sazonirten Wollenstoffen zu Kleibern und Mänteln, Terneaux, Orleans, Kattune, glatte und brodirte weiße Waaren zu Kleibern und Vorhängen, Möbelamaste, gewirkte Chales, Teppichstoffe in allen Größen, holländische und Lederleine, Bettbarthe und Drills, sowie alle Sorten Futterstoffe u. c.
Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, meine verehrten Abnehmer aufs billigste zu bedienen, sowie ich durch strenge reelle Handlungsweise bemüht sein werde, das Vertrauen, das in mich gesetzt wird, zu rechtfertigen.

Karl Schweizer,
Langestraße Nr. 131, im Wernlein'schen Hause.

F. 359. Karlsruhe. **Anzeige.**
Langestraße Nr. 199 findet ein junger Mann, welcher die hiesigen Lehranstalten besucht, gegen billiges Honorar Kost und elterliche Pflege.

F. 345. [21]. Steinmauern. **Anzeige.**
Vorzüglicher, feingemahlener Proppler Tragh ist billigt bei Unterzeichnetem zu haben.
Steinmauern, den 28. Septbr. 1852.
Joh. Becker.

F. 366. Karlsruhe. Ganz frische
Französische Austern,
Caviar, ger. Lachs, Trüffel, Morcheln, holl. Räucher Heringe in 1/16, 1/8 und 1/4 Tonnen, franz. Sardellen, sowie

— **Fromage de Brice** —
u. c. empfiehlt
F. 367. Karlsruhe.
Nürnbergger Eßig- und Salzgurken
in kleinen Packen, franz. Gurken (Cornichons), engl. weiße Zwiebeln, Mixed Pickles, Piccalilly, Cayenne Pepper, Senfmehl u. c. sind angekommen bei
S. Aletch.

F. 354. Singheim. **Anzeige.**

Bei den Erben des verstorbenen Friedrich Link von Singheim (Amts Baden) ist um billigen Preis ein großer Dampfapparat zum Branntweinbrennen zu kaufen oder im Lokal zu mietzen.

F. 361. Nr. 26, 783. Baden. (Aufforderung und Forderung.) Schneidergeselle Heinrich Denwald von Stodhausen, Großh. hessischen Landgerichts gleichen Namens, ist angeklagt, seinem Nebengesellen Karl Stoer d. hiesiger 4 fl. entwendet zu haben.
Da sich H. Denwald heimlich von hier entfernt hat, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen 14 Tagen dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß wird gefällt werden.

Zugleich eruchen wir sämtliche Behörden, auf denselben zu fahnden, ihn im Vernehmungsfalle zu verhaften, und uns schleunigst Kenntniß davon zu geben.

Baden, den 27. September 1852.
Großh. bad. Bezirksamt,
S a c h e.

Handels-Lehr-Anstalt der Gebrüder J. J. & Max. Kuhn in Speyer

nimmt mit dem Anfange des Wintersemesters (11. Oktober) Jünglinge auf.
Der Kreis der Unterrichtsgegenstände umfasst deutsche, französische, englische und italienische Sprache, die ganze kaufmännische Arithmetik, praktische Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte der drei Reiche, Waarentunde, Kalligraphie, Zeichnen, einfache und doppelte Buchhaltung, die Lehre von den Wechseln, Scheinen, Kontratten etc., die kaufmännische Korrespondenz in den bezeichneten Sprachen etc. etc.

Der Unterricht wird in drei Kursen erteilt. An der Anstalt sind sechs Lehrer thätig; die Fachkenntnisse und ausgezeichnete Lehrmethode derselben sind öffentlich und rühmlich von hoher kgl. Regierung anerkannt worden. Der Religionsunterricht wird von den betreffenden Geistlichen erteilt. Insbesondere müssen wir bemerken, daß zu Sprachlehrern nur solche verwendet werden, welche ihre Sprachstudien während einer langen Zeit in den bezüglichen Ländern gemacht haben, oder Eingeborne des Landes sind, dessen Sprache sie lehren. Der Vortheil einer richtigen Aussprache und Geläufigkeit in der Anwendung der üblichen Ausdrucksweise ist durch diese Anordnung gesichert, zumal auch noch mehrere Gegenstände in französischer und englischer Sprache in den höheren Kursen vorgetragen werden.

Eine gewählte Bibliothek, reichhaltige mineralogische, botanische etc. Sammlungen sind mit der Anstalt verbunden.

Gesundheit, wahre Religiosität, Anstand, nützliche Kenntnisse, sind das Motto des Instituts.

Die Jünglinge haben sich daher der väterlichsten und aufmerksamsten Ueberwachung und des gewissenhaftesten Unterrichts zu erfreuen.

Die Kost ist eine gesunde. Ueberall herrscht musterhafte Reinlichkeit und Ordnung. Das gute Beispiel, womit man in Wort und That voranleuchtet, ist zur Genüge bekannt.

Den Ergebnissen der jährlichen Prüfungen wurde die ehrenvolle Besprechung in öffentlichen Blättern von Seiten der Eltern zu Theil.

Alle jene Jünglinge, welche bisher die Anstalt verlassen, traten selbst in Frankreich, in bedeutende Geschäfte auf ein, höchstens zwei Jahre ohne Lehrgeld ein.

Ein für die Leistungen der Anstalt nachdrücklich sprechender Umstand darf nicht unerwähnt bleiben, nämlich daß die Anzahl der Jünglinge unerschöpflich in kurzer Zeit gewachsen.

Wegen Prospekte und näherer Auskunft beliebe man sich zu wenden an die Vorleser der Anstalt **J. J. & Max. Kuhn.**

F. 349. Nr. 12,164. Rheinbischofsheim. (Diebstahl-Anzeige und Fahndung.) Die Margaretha Jäger von Hesselbühl, deren Signalement unten folgt, ist eines Diebstahls mit Einsteigen zum Nachtheil der Maria Koller von Linr angeschuldigt. Dieselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 30 Tagen dazwischen zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis würde gefällt werden. Dieselbe wolle auf Betreten anher abgeliefert werden. Zugleich wird deren Vermögen mit Beschlagnahme belegt. — Signalement der Jäger: Dieselbe ist beiläufig 18 Jahre alt; circa 4' 8" groß; mittlerer Statur; hat ein rundes Gesicht mit lügen. Sommersprossen, und dicke Nase. — Rheinbischofsheim, den 25. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt. Pfeiffer.

F. 192. [33]. Nr. 27,249. Kenzingen. (Aufsorderung und Fahndung.) Karl Stöckle von Enzingen, Soldat beim 4. Infanterie-Bataillon in Rastatt, hat sich unerlaubterweise von Hause entfernt und ist sein Aufenthalt unbekannt. Er wird nunmehr aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zu stellen, widrigenfalls er in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurteilt und des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt würde. Kenzingen, den 7. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt.

F. 343. Heidelberg. (Fahndungsurteil.) Da die Katharina Huber wieder eingekerkert wurde, wird die Fahndung vom 22. v. M. wieder zurückgenommen. Heidelberg, den 23. September 1852. Großh. bad. Oberamt.

F. 347. [21]. Nr. 21,878. Eppingen. (Erkenntnis.) Da sich die Johann Hagenbucher'schen Eheleute von Sulzfeld auf die amtliche Aufsorderung vom 31. März d. J., Nr. 7993, bisher nicht gestellt haben, so werden dieselben als bösslich entwichen unter Verfallung in die Kosten ihres Staatsbürgerrechts verlustig erklärt. Eppingen, den 24. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt.

F. 305. [32]. Nr. 22,142. St. Blasien. (Erkenntnis.) Da Johann Baptist Mutter von Bordenobtmoss sich unseres Ausschreibens vom 21. Juli l. J. ungeachtet bisher nicht gestellt hat, wird er wegen beharrlicher Landesflüchtigkeit des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt. St. Blasien, den 24. Septbr. 1852. Großh. bad. Bezirksamt.

F. 211. [33]. Nr. 32,287. Staufen. (Erkenntnis.) Da sich die unerlaubt ausgewanderten Lorenz Müller und Elisabetha Müller von Heitersheim auf die öffentliche Aufforderung vom 4. Juni d. J., Nr. 19,739, nicht gestellt haben, so werden dieselben des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt, ein Abzug von drei Prozent ihres Vermögens verfügt, und dieselben in die Kosten verurteilt. Staufen, den 16. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt.

F. 282. [32]. Nr. 32,959. Staufen. (Straferkenntnis.) Da sich der Refrakt. Martin Adam von Staufen auf die diesseitige öffentliche Aufforderung vom 6. Juli d. J., Nr. 23,656, nicht gestellt hat, so wird derselbe der Refraktion für schuldig, des Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt und, mit Verbehaft der persönlichen Verhaftung, in eine Geldbuße von 800 fl. und zur Tragung der Kosten dieses Verfahrens verurteilt. Staufen, den 23. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt.

F. 227. [33]. Nr. 13,481. Triberg. (Erkenntnis.) Den unerlaubten Austritt des Hofbauern Augustin Kallendach von Neulisch her. Nach dem Hofbauer Augustin Kallendach von Neulisch trotz der Aufforderung vom 8. Juni sich nicht gestellt oder entschuldigt hat, so wird er des Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt und von dem Vermögen, welches er mit sich fortgenommen oder noch fortzuziehen wird, drei Prozent zu Gunsten der Staatskasse eingezogen. Triberg, den 22. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt.

F. 231. [33]. Nr. 44,416. Heidelberg. (Straferkenntnis.) Da Soldat Franz Lipp von

Wieslingen sich auf die Aufforderung vom 10. v. Mts., Nr. 36,580, nicht gestellt hat, so wird er der Desertion für schuldig erklärt, und unter Verlust des Staats- und Ortsbürgerrechts in eine Geldstrafe von 1200 fl. verurteilt. Persönliche Verhaftung auf Betreten bleibt vorbehalten. Heidelberg, den 21. September 1852. Großh. bad. Oberamt.

F. 194. [33]. Nr. 44,474. Heidelberg. (Bekanntmachung.) In Sachen der Gr. Generalstaatskassa in Karlsruhe gegen den früheren Rechtsanwalt Werner von Oberlich und Kont. Forderung betr., wird, nachdem die von dem Beklagten vorgeschickte prozesshindernde Einrede verworfen worden, Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung über die schon in unserm Ausschreiben vom 13. März d. J., Nr. 12,324, veröffentlichte Klage auf Dienstag, den 19. Oktober l. J., früh 8 Uhr, anberaumt, wobei sich der Beklagte durch einen mit den übrigen Beklagten gemeinschaftlich aufzustellenden Anwalt bei Vermeidung der Annahme des Zugeständnisses des thatsächlichen Klagvortrags und des Ausschlusses mit seinen Einreden auf die Klage vernehmen zu lassen hat. Zugleich hat derselbe längstens bis zu jener Tagfahrt einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewaltthaber für den Empfang aller Einbringungen, welche nach dem Verlaufe der Partei selbst oder in dem wirklichen Wohnsitz derselben geschehen, um so gewisser namhaft zu machen, als sonst alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden. Dies wird dem kläglichsten Beklagten nach Vorschrift des §. 258 Nr. 3 der P. D. auf diesem Wege eröffnet. So verfügt Heidelberg, den 21. Septbr. 1852. Großh. bad. Oberamt.

F. 239. [33]. Nr. 43,044. Heidelberg. (Eindringler Zahlungsbefehl.) In Sachen des Handlungshauses C. A. Fries von Heidelberg gegen Friedrich Murray aus Wunzschel, Forderung von 1847 fl. Entschädigung betr., wird dem Beklagten aufgegeben, den Kläger zu befriedigen, oder binnen 8 Tagen zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, widrigenfalls auf Anrufen des Klägers die Forderung als ausstehend angenommen würde. Nach Ansicht des §. 259 der Pr. Ord. wird dies dem Beklagten auf diesem Wege mit der Auflage eröffnet, binnen derselben Frist einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewaltthaber zu bestellen und anher namhaft zu machen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen würden. So verfügt Heidelberg, den 20. September 1852. Großh. bad. Oberamt.

F. 202. [32]. Nr. 30,532. Mannheim. (Aufsorderung.) Die gegenseitigen Erben des verstorbenen Handelsmanns Max Loh Neuburger haben auf dessen Erbschaft verzichtet, worauf dessen Wittwe um Einweisung in die Gewährung des Nachlasses gebeten hat. Es werden daher etwaige Minderberechtigte aufgefordert, ihre Erbschaftsprüfung binnen 6 Wochen dazwischen zu machen, widrigenfalls obigem Antrag stattgegeben wird. Mannheim, den 21. September 1852. Großh. bad. Stadamt.

F. 330. [31]. Nr. 10,008. Bruchsal. (Erbschaftsurteil.) Die dazwischen verstorbenen Barbara Schweikert hat laut ihrem öffentlichen letzten Willen vom 16. Juli 1845 die Kinder ihrer Mutter Schwester, Margaretha, geb. Kenius, vererbelt gewiesene Waise, im Königreich Ungarn, als Erben zu einem Theil ihrer Verlassenschaft, in ca. 4578 fl. 22 kr. bestehend — beufen. Diese Testamentsinhaber, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, werden andurch mit Frist von 3 Monaten zur Vertheilung genannter Erbschaft mit dem Bedenken öffentlich vorgeladen, daß im Richterscheidungs-falle solche lediglich Denientigen werde zugeteilt werden, welchen sie zustime, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. Bruchsal, den 21. September 1852. Großh. bad. Amtsgerichtsamt.

F. 362. Nr. 26,854. Baden. (Schuldenliquidation.) Nachstehende Personen sollen auf Gemeindefosten nach Amerika exportirt werden: Walpurga, Balbina, Amalie und Marianna Puch, led., Josef Herr mit Familie, Wendelin Klippel, Valentin Klippel, Waldfisch Mairer, Georg Weile, Schuster, Alle mit Familien, Theresie und Antonie Voi, led., Stefanie und Wilhelmine Mairer, led., Laver Thyria, led., Gerhard Groß, Theodor Schindler, Alexander Staub, Maurer, mit Familien, Karoline Bürger, led., Josef Jhle, Zimmermann, led., Thelma Kaff, led., Andreas Degler, Tagelöhner, mit Familie, Christiane Weile, led., Karl Kaupp, led., Maria Anna Weile, led., Karl Kaupp, Schuster, Johann Mairer, led., Thomas Helmle, Mathias Stader, Benedikt Denaald und Ferdinand Bühler, mit Familien, Monika Spießiger, led., Mathias Schweigert, Zimmermann, Eulochius Selter, Mathias Edinger, Josef Mairer, Zimmermann, mit Familien, Kofalle Staub, led., Franz Krumm, Josef Kaff, led., Andreas Schmidt, Tagelöhner, mit Familien, Georg B u-

F. 350. [21]. Heilbronn. (Erbfallanhang.) Bei der am 20. v. M. hier vorgenommenen Schuldenliquidation in der Gantfasse des hiesigen Gasfabrikanten Louis Stecher, Bürgers in Karlsruhe, ist der so eben genannte Gemeindegeldner nicht erschienen, und es hat auch dessen früherer Mandatar von der ihm angeforderten Afteneinficht und Wahrung der Interessen seines Mandanten keinen Gebrauch gemacht.

Demnach ergeht an den abwesenden Louis Stecher aus Karlsruhe der Auftrag, binnen 30 Tagen sich über die diesseitigen aus ihm liquidirten Schuldenforderungen sowohl, als über den vorgenommenen Verkauf seines hiesigen Fabrikantwesens um so gewisser zu erklären, als er sonst mit seinen Einwendungen gegen Beides ausgeschlossen werden würde.

So beschloffen in dem k. Oberamtsgericht Heilbronn, am 25. September 1852. G e m i n g e n .

F. 309. Pechingen. (Schuldenliquidation.) In der früher außergerichtlichen Debitfasse der Verlassenschaft des gewesenen Heiligenspiessers Konrad Kapp in Dießen ist nachträglich Konkurs eröffnet, und zur Schuldenliquidation, Anmeldung der Vorzugsrechte und erforderlichen Beweismittel etc. Termin auf den 27. Oktober c., Vormittags 9 Uhr für die Bezugsberechtigten und die Pfandgläubiger, und Nachmittags 3 Uhr für die Hypothekensgläubiger, und für die letztern noch am darauf folgenden Tage, dem 28. Oktober c., von 9 Uhr bis 12 Uhr Mittags im Kreisgerichtsbauwerk anberaumt worden.

Hierzu werden alle Gläubiger, welche nicht schon im Termine vom 9. September 1850 ihre Forderungen vollständig liquidirt, beziehungsweise die Vorzugsrechte und erforderlichen Beweismittel angemeldet, vorgeladen, um entweder persönlich oder durch hinfänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder aber, wo voraussichtlich kein Anstand obwaltet, vor oder in dem Termine schriftlich zu registriren, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, oder des Verlustes der Vorzugsrechte und Beweismittel.

Nachdem die Masse schon im außergerichtlichen Verfahren veräußert worden, so werden im Termine nur über die Fortdauer der Massepflege und die Beibehaltung des früher bestellten Gläubigerausschusses Beschlüsse erforderlich werden, hinsichtlich welcher, sowie anderer mit dem Liquidations-terminen verbundenen Handlungen die abwesenden Gläubiger als der Mehrheit der Erschienenen beitretend werden angenommen werden.

Pechingen, den 13. September 1852. Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung. F i s c h e r .

F. 339. Nr. 39,574. Dffenburg. (Schuldenliquidation.) Gegen den Nachlaß des Bartholomäus Herr von Käfersberg ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Montag, den 11. Oktober 1852, Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Dffenburg, den 25. September 1852. Großh. bad. Oberamt. N i c o l a i .

F. 56. [33]. Nr. 18,478. Schönau. (Schuldenliquidation.) Gegen den Nachlaß des Bürger- und Leinwebers Mathias Ruch von Wildbollen haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 5. Oktober d. J., früh 8 Uhr, anberaumt.

Alle Jene, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldebende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird in dieser Tagfahrt ein Massepfleger ernannt und Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen.

Schönau, den 26. August 1852. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. B. F r i t t s c h .

F. 362. Nr. 26,854. Baden. (Schuldenliquidation.) Nachstehende Personen sollen auf Gemeindefosten nach Amerika exportirt werden: Walpurga, Balbina, Amalie und Marianna Puch, led., Josef Herr mit Familie, Wendelin Klippel, Valentin Klippel, Waldfisch Mairer, Georg Weile, Schuster, Alle mit Familien, Theresie und Antonie Voi, led., Stefanie und Wilhelmine Mairer, led., Laver Thyria, led., Gerhard Groß, Theodor Schindler, Alexander Staub, Maurer, mit Familien, Karoline Bürger, led., Josef Jhle, Zimmermann, led., Thelma Kaff, led., Andreas Degler, Tagelöhner, mit Familie, Christiane Weile, led., Karl Kaupp, led., Maria Anna Weile, led., Karl Kaupp, Schuster, Johann Mairer, led., Thomas Helmle, Mathias Stader, Benedikt Denaald und Ferdinand Bühler, mit Familien, Monika Spießiger, led., Mathias Schweigert, Zimmermann, Eulochius Selter, Mathias Edinger, Josef Mairer, Zimmermann, mit Familien, Kofalle Staub, led., Franz Krumm, Josef Kaff, led., Andreas Schmidt, Tagelöhner, mit Familien, Georg B u-

cher, Josef Schlee, Alois Graf, Bernhard Maier, Johann Maier, Hieronymus Kistner, Karoline Kistner, Magdalena Jhle, led., Clementine Pfeiffer, Josef Kamm und Alois Schindler Wittwer, mit Familien, zusammen 185 Köpfe, sämmtliche von B u e r n . — Etwaige Forderungen an dieselben, die jedoch voraussichtlich unbedringlich sind, müssen Dienstag, den 5. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, auf diesseitiger Kanzlei angemeldet werden, widrigenfalls man die Erlaubnis zur Auswanderung geben wird. Baden, den 29. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt. K l e i n e .

F. 327. Nr. 35,079. Donaueschingen. (Schuldenliquidation.) Johann Reizmann, Schmied von hier, welcher sich schon seit längerer Zeit in Nordamerika aufhält, hat um Entlassung aus dem Staatsverbande gebeten. Alle Diejenigen, welche Ansprüche an ihn zu haben glauben, werden aufgefordert, solche in der auf

Freitag, den 8. Oktober d. J., Morgens, anberaumten Tagfahrt geltend zu machen, widrigenfalls dieselben nicht mehr berücksichtigt werden. Donaueschingen, den 22. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt. W ä n t e r .

F. 283. [32]. Nr. 23,115. Waldkirch. (Schuldenliquidation.) Der ledige, 22jährige Joseph Birke von Pechthal will nach Amerika auswandern. Wer an ihn eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert, solche

Donnerstag, den 7. Oktober, Morgens 8 Uhr, bei uns anzumelden, widrigenfalls derselben nicht mehr zur Befriedigung verpfunden werden kann. Waldkirch, den 23. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt. B e t z .

F. 344. Nr. 25,884. Durlach. (Schuldenliquidation.) Friedrich Allion, ledig, von Auerbach, will nach Nordamerika auswandern. Etwaige Forderungen an denselben sind Dienstag, den 5. Oktober, früh 8 Uhr, dazwischen anzumelden. Durlach, den 24. September 1852. Großh. bad. Oberamt. S p a n g e n b e r g .

F. 284. Nr. 19,543. Schönau. (Ausschlußerkenntnis.) In der Gantfasse des Bierbrauers Philipp Maier in Todinau werden alle Gläubiger, welche heute ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Schönau, den 11. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. B. F r i t t s c h .

F. 285. Nr. 44,996. Eitenheim. (Ausschlußerkenntnis.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des kläglichsten August Höhn b a c h von Kippenheim, Forderung u. Vorzugsrecht betr., werden alle jene Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidations-Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Eitenheim, den 23. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt. F i m m e l s p a h .

F. 342. Nr. 29,375. Pforzheim. (Bekanntmachung.) Unter Bezug auf die öffentliche Aufsorderung vom 12. Mai d. J., Nr. 15,802, werden auf Ansuchen des Johann Heinrich Kapp von Eutingen die Ansprüche dritter Personen an die in der Aufsorderung näher bezeichneten Güterstücke dem neuen Erwerber gegenüber hiemit für erloschen erklärt. Pforzheim, den 25. September 1852. Großh. bad. Oberamt. v. V i n c e n t i .

F. 322. Nr. 29,227. Pforzheim. (Vertheilung.) Der ledige Stanislaus Essig von Pforzheim wurde vertheilt und ihm der dortige Bürger Mathias Bär als Rechtsbeistand beigegeben; was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Pforzheim, den 25. September 1852. Großh. bad. Oberamt. F e c h t .

F. 363. Nr. 31,189. Lörrach. (Dienstvertheilung.) Durch die Beförderung unseres seitherigen Praktikanten ist die Stelle eines besoldeten Praktikanten, welcher dem Amtsvorstand zur Hilfe in den Verwaltung- und Postgeschäften beigegeben ist, mit einem Gehalte von 500 fl. jährlich frei geworden, und soll dieselbe so gleich wieder bezeugt werden. Diejenigen Hb. Rechtspraktikanten, welche Lust haben, diese Stelle zu übernehmen, wollen sich alsbald unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden. Lörrach, den 28. September 1852. Großh. bad. Bezirksamt. W i n t e r .

F. 277. [22]. Freiburg. (Vakante Gehilfenstelle.) Bei dem diesseitigen Hauptsteueramte ist die vakante gewordene Gehilfenstelle zur Besorgung der Amtskassen-Geschäfte durch einen darin schon tüchtig geübten und gewandten Kameralpraktikanten oder Assistenten, mit einem Jahresgehalte von 400 fl., wo möglich so gleich wieder zu besetzen. Die Bewerber wollen sich binnen längstens vierzehn Tagen anher wenden. Freiburg, den 24. September 1852. Großh. bad. Hauptsteueramt.

Hauptamts-Bevölkerung. Hauptamts-Kontroleur. Böhringer. D e t t i n g e r .

F. 353. Karlsruhe. Mit dem 1. Oktober l. J. beginnt der Winterdienst auf den Großh. badischen Staatsseifenbahnen nach Maßgabe des dieser Zeitung beiliegenden Fahrtenplanes. Karlsruhe, den 28. Septbr. 1852. Direktion der Großh. bad. Posten und Eisenbahnen.